

84.4Геп-4

M25

*Der neue
Humanismus
wird sozialistisch
sein*

Heinrich MANN



84.4Геп-4

M25

Heinrich MANN

*Der neue
Humanismus wird
sozialistisch sein*

AUSGEWÄHLTE
WERKE

43030 89
14

Оренбургская областная
библиотека им. Н. К. Крупско
ИНОСТРАННЫЙ ОТДЕЛ

VERLAG PROGRESS
MOSKAU
1977

V

FANTASIEEN ÜBER MEINE VATERSTADT L.*

Mai 89.

Halten Sie sich nicht das Näschen zu, mein Fräulein*, wenn Sie, zum ersten Male die Straßen meiner geliebten Vaterstadt durchschreitend, durch den in einigen derselben herrschenden, Fremde mehr oder weniger beleidigenden Unwohlgeruch unangenehm berührt werden sollten. Das ist nämlich kein gewöhnlicher Gestank, das ist ein Gestank, wie ihn nicht jede Stadt besitzt, das ist ein Millionengestank*.

Sie schauen mich mit Ihren schönen Augen fragend an? Oh, mein Fräulein, ich muß suchen, Ihnen verständlich zu werden. Wenn ein Mensch nach Petroleum oder Leder duftet, so werden Sie sicher neben andern, weniger liebenswürdigen Gedanken auch den haben, dieser Mensch handle mit Petroleum oder Leder.

Wenn dieser Mensch stark nach den erwähnten Handelsartikeln duftet, werden Sie die gewiß unbegründete Vermutung aufstellen, er mache gute Geschäfte; wenn er nun aber sehr stark, sehr eindringlich jene merkantilen Gerüche ausströmt,—werden Sie nicht unwillkürlich zu der Annahme gelangen, dieser Mensch müsse sehr, ja außerordentlich reich sein, vielleicht Millionär — — mein Fräulein, Sie verstehen jetzt den Ausdruck „Millionengestank“.

Mit einer Stadt liegen die Sachen natürlich gerade so wie mit dem einzelnen Manne,—und, ich kann es zur Ehre meiner Vaterstadt sagen—dieselbe riecht wahrhaft wohlhabend, stinkt sozusagen behäbig.

Immerhin gibt es selbst in L. einige Straßen, welche an einer wahrhaft armseligen Geruchslosigkeit leiden, so besonders die Straße, in welcher das Theater liegt. Welch' ein bedauerliches Institut! Wer verdient denn etwas dabei? Kaum der Direktor; denn die weit einträglicheren und erfolgreicheren Geschäfte, welche gewisse Damen vom Theater zuweilen mit wohlaccreditirten L.'er Herren* eingehen, sind viel zu diskreten*—Geruches, um hier erwähnt zu werden.

Aber das Theater mitsamt der ganzen pöbelhaft geruchlosen Straße sind eigentlich nur ein großes Siegesdenkmal, ein Denkmal des siegreichen Verstandes der unübertrefflichen L.'er. Oder ist es etwa nicht ein wahrhaft genialer Gedanke, gerade in diese Straße und in unmittelbarste Nähe des Theaters ein Institut zu legen, welches die schlechten und geruchlosen Eigenschaften der Kunsthalle wenigstens einigermaßen zu heben im Stande ist? — ich meine nämlich die Börse.

„Welch' ein genialer Gedanke!“ muß ich wiederholen, wenn ich zur Mittagsstunde die meist schon aus der Ferne einen recht behäbigen Eindruck machenden Kaufherrn daherkommen sehe; einen Eindruck, der in der Nähe durch den lieblichsten Geruch bedeutend erhöht wird. Und mit diesem Duft, der unauslöschlich an ihnen haftet, mit diesem Duft von Käse, Petroleum, Schmalz, Leder etc. etc.* schwängern und — bereichern sie die Luft, und dieser Duft — —

Oh, mein Fräulein, die Worte versagen mir, und in überströmender Bewunderung vermag ich nur auszurufen:

„Welch' ein genialer Gedanke!“

Es ist doch gut, daß L. nur *ein* Theater besitzt. Man denke sich, es seien etwa ein halbes Dutzend Straßen von derartiger fataler Geruchlosigkeit zu befreien: — ich fürchte, ich fürchte, selbst den L.'ern gingen auf die Dauer die genialen Gedanken aus.

Aber, Gott sei gedankt, L. hat nur ein Theater.

Dagegen besitzt es, Gott sei auch hierfür gedankt, fünf Kirchen.

Diese sind — danken wir schließlich Gott auch hierfür — stets leidlich gefüllt, womit ich indessen nicht behaupten will, daß die L.'er an besonderer Frömmigkeit laborierten*.

Mein Fräulein, ich halte Sie für religiös genug, um des Kirchenbesuchs nicht zu benötigen. Sie werden daher nicht wissen, von welcher Beschaffenheit dies gottselige „Sonntagspublikum“ ist. Das ist aber sehr einfach.

Es gibt wohl in jeder Familie sogenannte „arme Verwandte“. Diese unglücklichen Existenzen, welche, von ihren mehr mit Glücksgütern gesegneten Verwandten abhängig, sich in alles, was diese etwa für unvermeidlich ansehen, mit Würde schicken müssen, werden unter anderm auch dazu mißbraucht, die Sünden der „lieben Ihrigen“ abzubeten, was sie um so lieber tun, als derartige „arme Verwandte“ gewöhnlich stille, anspruchslose und sehr bescheidene Menschen sind, die lieber auf die Rede kluger Leute

Конец ознакомительного фрагмента

Уважаемый читатель!

Размещение полного текста данного произведения
невозможно в связи с ограничениями
по IV части ГК РФ

Эту книгу вы можете прочитать в
Оренбургской областной универсальной
научной библиотеке им. Н. К. Крупской

По адресу: г. Оренбург, ул. Советская 20
телефон для справок: (3532) 32-32-26